

Kein „Weiter so“!

Predigt zum 32. Sonntag im Jahreskreis (Lk 20,27-38)

*Was kommt nach dem Tod?
Nach dem Tod
kommen die Angehörigen
und räumen die Wohnung leer.*

*Was kommt nach dem Tod?
Nach dem Tod
kommen die Rechnungen
für Sarg, Begräbnis und Grab.*

*Was kommt nach dem Tod?
Nach dem Tod
kommen die Wohnungssucher
und fragen, ob die Wohnung erhältlich ist.*

*Was kommt nach dem Tod?
Nach dem Tod
kommen die Grabsteingeschäfte
und bewerben sich um den Auftrag*

*Was kommt nach dem Tod?
Nach dem Tod
kommt die Lebensversicherung
und zahlt die Versicherungssumme.*

So schreibt der Dichterpfarrer Kurt Marti in ironischem Ton in seinem Buch „LeichenReden“ zur Frage: Was kommt nach dem Tod?

Ein Reinhard Mey antwortet ganz anders, als ihm sein Sohn einmal diese Frage stellt: Was kommt nach dem Tod? Er antwortet ihm mit diesem Lied:

*Du hast mir schon Fragen gestellt
Über Gott und über die Welt
Und meist konnt' ich dir Antwort geben
Doch jetzt bringst du mich aus dem Lot
Mit deiner Frage nach dem Tod
Und was ist, wenn wir nicht mehr leben?
Da muss ich passen, tut mir leid
Niemand weiß da so recht Bescheid
Solang es Menschen gibt auf Erden
Ich stelle mir das Sterben vor
So wie ein großes, helles Tor
Durch das wir einmal gehen werden
Dahinter liegt der Quell des Lichts
Oder das Meer, vielleicht auch nichts
Vielleicht ein Park mit grünen Bänken
Doch eh' nicht jemand wiederkehrt
Und mich eines Besseren belehrt
Möcht ich mir dort den Himmel denken
Höher, als Wolkentürme steh'n
Höher noch, als Luftstraßen geh'n
Jets ihre weißen Bahnen schreiben
Jenseits der Grenzen unsrer Zeit*

*Ein Raum der Schwerelosigkeit
Ein guter Platz, um dort zu bleiben
Jenseits von Zwietracht, Angst und Leid
In Frieden und Gelassenheit
Weil wir nichts brauchen, nichts vermissen
Und es ist tröstlich, wie ich find
Die uns vorangegangen sind
Und die wir lieben, dort zu wissen.*

Auch Jesus wird mit dieser Frage konfrontiert: Was kommt nach dem Tod? Die Sadduzäer, die von der Vorstellung einer Auferstehung aus den Toten nichts halten, konstruieren ein verrücktes Beispiel, um Jesus aufs Kreuz zu legen: „Da gab es eine Frau,“ erzählen sie, „die sieben Männer überlebt hat.“ Süffisant fragen sie dann: „Sag uns mal Jesus, wessen Frau wird sie wohl sein, bei der Auferstehung der Toten?“

Jesus geht mit keinem Ton auf dieses Beispiel ein, sondern antwortet: „Die Kinder dieser Welt heiraten und lassen sich heiraten. Die aber, die gewürdigt werden, an jener Welt und an der Auferstehung von den Toten teilzuhaben, heiraten nicht, noch lassen sie sich heiraten. Denn sie können auch nicht mehr sterben, weil sie den Engeln gleich und als Kinder der Auferstehung zu Kindern Gottes geworden sind.“

Was heißt das anders als: Kein „Weiter so!“ Der Himmel ist keine Verdoppelung der Welt. Die Kategorien von Raum und Zeit zerbrechen. Der Himmel ist kein Ersatz für unsere unerfüllten Wünsche und Sehnsüchte. Nur eines ist für Jesus klar: Gott lässt dich nicht fallen. Die Beziehung zu ihm bleibt. Alles andere wird Überraschung sein. Mehr brauchst du nicht zu wissen, meint Jesus.

Und deshalb kann ich mich dem Schluss des Reinhard-Mey-Liedes nur anschließen:

*Und der Gedanke, irgendwann
Auch durch dies' Tor zu geh'n, hat dann
Nichts Drohendes, er mahnt uns eben
Jede Minute bis dahin
Wie ein Geschenk, mit wachem Sinn
In tiefen Zügen zu erleben.*

Einleitung

Eine Mutter ging mit ihrem kleinen Sohn auf der Straße. „Bald wird es Winter“, sagte die Mutter. „Und dann?“, fragte das Kind. „Dann schneit es.“ „Und dann?“ „Dann gehen wir beide Schlitten fahren.“ „Und dann?“ „Dann wird es Frühling.“ „Und dann?“ „Dann kommst du in die Schule.“ „Und dann?“ „Dann lernst du einen Beruf ...“

Ich weiß nicht, wie oft der Kleine noch gefragt hat: „Und dann?“ Natürlich hat das dem Kleinen Spaß gemacht.

Aber dieses Ping-Pong war mehr als ein Spiel. Denn hinter dieser Frage „Und dann?“ steht eigentlich eine sehr existentielle Frage – die Frage aller Fragen: Was kommt am Ende? Um diese Frage geht es auch im heutigen Evangelium.

Pfarrer Stefan Mai

Fürbitten (nach Florian Oberle)

Die Vorstellung, wie es in der Welt der Auferstehung einmal sein wird übersteigt unsere Vorstellungskraft. Es bleibt eine Auferstehungs-ahnung. So bitten wir den Gott des Lebens:

Wir antworten: Stille du ihre Sehnsucht!

- Wir tragen in uns die Sehnsucht nach einer letzten Gerechtigkeit. Wir bitten für alle, denen das Leben übel mitgespielt hat und die von anderen Menschen enttäuscht und hintergangen wurden. Du Gott des Lebens: ...
- Wir tragen in uns die Sehnsucht nach letzter Erkenntnis:
Wir bitten für alle, die auf der Suche sind nach Antworten auf die großen Fragen des Lebens und nicht weiterkommen. Du Gott des Lebens: ...
- Wir tragen in uns die Sehnsucht nach einer Liebe, die ewig dauert: Wir bitten für alle, die einen geliebten Menschen verloren haben und ihn schmerzlich vermissen. Du Gott des Lebens: ...
- Wir tragen in uns die Sehnsucht nach einer letzten Geborgenheit:
Wir bitten für alle, die Angst haben vor dem Sterben und sich Sorgen machen, um ihre Zukunft jenseits des Todes. Du Gott des Lebens: ...
- Wir tragen in uns die Sehnsucht nach einer letzten Heimat:
Wir bitten für alle Verstorbenen, die uns in die Welt der Auferstehung vorausgegangen sind, insbesondere bitten wir für
Du Gott des Lebens:

Darum bitten wir durch Jesus Christus unseren Bruder und Herrn. Amen.

Meditation nach der Kommunion

Die Frage aller Fragen

Zwei Mönche unterhielten sich auf ihren Spaziergängen wieder und wieder über den Tod.
Wie würde es sein bei Gott?
Sie malten sich alles genau aus,
manchmal dachten sie, sie sähen den Himmel bereits vor sich.
Dann wieder hatten sie Zweifel.
Was wäre, wenn ihre Bilder völlig falsch wären?
So beschlossen sie eines Abends:
Wer zuerst stirbt,
soll in der Nacht nach seinem Tod dem andern erscheinen
und nur ein einziges Wort sagen:
„*Taliter*: es ist so“
oder
„*Aliter*: es ist anders“.
Kurz darauf stirbt einer der beiden.
In der Nacht erscheint er, wie abgemacht, seinem Freund.
„*Taliter?*“ fragt der ihn.
Er schüttelt den Kopf.
„*Aliter?*“ fragt der Freund ängstlich.
Wieder schüttelt der andere den Kopf
und sagt ganz leise
mit einem feinen Lächeln:
„*Totaliter aliter*: es ist vollkommen anders.“